

Schlegels an den Bruder August Wilhelm (Berlin 1890), entstammt, ist jahrzehntelang gewissenloser Raubbau getrieben worden, doch brachte eine vor mehreren Jahren unternommene systematische Durchforschung noch reichen Ertrag<sup>1)</sup>. Sie stellte zugleich eine bedauerliche Lücke fest. Die für den umstürzenden Wandel der Frühromantik aus der zügellosen Freiheit ihrer Anfänge in die starren Bindungen ihrer Spätzeit so entscheidenden Jahre 1804—1812, die wahren Krisenjahre der ganzen Bewegung, sind durch keinerlei Zeugnis vertreten; daher blieb auch Walzels Briefwerk für diesen ganzen Zeitraum stumm; er war bislang der dunkelste innerhalb der romantischen Periode.

Die Befürchtung, daß die in Dresden fehlenden Papiere der Nachwelt verloren seien, hat sich aber zum Glück nicht bewahrheitet; sie waren nur verschollen und glücklicher Zufall hat sie finden lassen. Ein Besuch in Coppet am Genfer See, dem berühmten Verbannungssitz der Frau von Staël, unternommen in der Absicht, dort nach A. W. Schlegels Korrespondenz mit dieser seiner Herrin zu fahnden, förderte zwar nicht das Gesuchte zutage, wohl aber einen unverhofften anderen Schatz: im dortigen Archiv, das sonst nur handschriftlichen Nachlaß der großen Französin birgt, fanden sich zwei mächtige Kartons, in denen sämtliche Briefschaften vereinigt sind, die A. W. Schlegel zwischen 1804 und 1812 empfangen hat. Der Hausgenosse, Reisegefährte, Freund und literarische Berater Frau von Staëls hat, eh er mit ihr Ende Mai 1812 in abenteuerlicher Flucht vor Napoleon über Österreich und Rußland nach Schweden reiste, seinen literarischen Haushalt bestellt, seine Manuskripte und Korrespondenzen sorgfältig geordnet und versiegelt — Möglichkeit oder gar Datum einer Rückkehr nach Coppet war ja sehr ungewiß. Als er nach dem Tode der Freundin in die deutsche Heimat rückkehrte, brachte er nach und nach alle seine Papiere in das neue Bonner Heim, aus dem sie schließlich in die Sächsische Landesbibliothek gelangt sind, nur jene zwei Kartons hielt der Zufall in Coppet fest; ausdrücklich werden sie noch erwähnt in Schlegels Briefen an August von Staël vom 31. Mai 1819 und 24. Juli 1820. Ob er sie später vergessen oder aus welchem sonstigen Grunde er sie dort belassen hat, wissen wir nicht, jedenfalls sind die im Frühjahr 1812 aufgedruckten Siegel erst im August 1929 von dem Entdecker gelöst worden<sup>2)</sup>.

Rund vierzig Päckchen waren zu erbrechen, jedes einzelne von Schlegels Hand sauberlich überschrieben, insgesamt über zweitausend Briefe

<sup>1)</sup> Briefe von und an A. W. Schlegel hg. von Josef Körner (Wien 1930, II).

<sup>2)</sup> Vgl. meine Fundberichte: Münchener Neueste Nachrichten vom 26. September 1929; Deutsche Zeitung Bohemia (Prag) vom 4. Januar 1930. — Mein, und ich darf wohl sagen, der deutschen Wissenschaft ungemessener Dank gebührt der Walterin des Coppetschen Archivs, Frau Gräfin Le Marois-d'Haussonville, deren verständnisvolle Güte den Fund und seine Hebung überhaupt erst ermöglicht hat.